Breslauer Gewerbe-Blatt.

№ 60. Breslau, den 19. Juli 1856. II. Band.

Inhalt. Breslauer Gew.-Verein: Stiftungsfest. — Populäre Briefe über National-Oekonomie. Von R. Kunisch. I. Vom Tausch. — Der Seidenbau ꝛc. Von C. Krause. (Schluß.) — Das moderne Papiergeschäft. Von F—r. — Etwas aus der alten Zeit. — Gewerbegesetzliches: für Tabakbauer; Unterstützungskassen; Wandern; Bergwerks-Verträge; Patente (1856, 2tes Quartal). — Gewerbliches aus Breslau. Sonntagschule. Bürgerrettungs-Anstalt. Schlesischer Forstverein. Vermischtes aus der Provinz. Neue Etablissements. — Fingerzeige (nebst Antwort auf ein Sendschreiben über die breslauer Herbst-Ausstellung). — Stiefeln wasserdicht zu machen. Vorzüglicher Kitt zu luftdichten Ofenthüren. Der Rolland'sche Backofen. Schneidende Werkzeuge. Waschen der Perlenstickerei und Vermeiden des Rostens der Stahlperlen, Ein Guß- und Druckverfahren für öffentliche Aufschriften ꝛc. Künstlicher Marmor. Vorzüglicher Copalfirniß. Butterprüfung. — Vermischte Notizen (Auszeichnungen. Preis-Ausschreiben. Warnung). — Inserat.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Das 28ste Stiftungsfest

ward am 7. Juli c., dem Montage nach dem eigentlichen Gründungsatum, in dem mit Blumen, Fahnen, Gewerks-Insignien, Büsten ꝛc. geschmückten großen Saale des Schießwerders von etwa 160 erschienenen Mitgliedern und deren Gästen durch Festtafel gefeiert, begleitet von Musik und Gesang dreier, von Director Kämp, Lehrer Lauschner und Inspector Gabriel gedichteter Lieder. Leider waltete insofern ein Mißgeschick, als sämmtliche durch Deputationen des Vorstandes geladene Ehrengäste theils von vorn herein, theils noch in der letzten Frist Absage leisten mußten, durch Geschäfte oder Krankheit verhindert. Nur der Landrath des breslauer Kreises, Herr v. Ende, konnte auf eine kurze Zeit Antheil nehmen; unter den Gästen aber gewährte die Anwesenheit mehrer Mitglieder des Magistrats-Collegiums ein Zeugniß für die stete Betheiligung der Commune an den Lebensmomenten, auch den festesfreudigen, des Gewerbe-Vereins.

Die Einrichtung des Festes hatten die Herren Hipauf und Strack übernommen und auf's beste durchgeführt. — Nach Beginn der Tafel führte der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Baurath Studt, in übersichtlichem Berichte das Bild des seit dem letzten Stiftungsfeste (1854) verflossenen Vereinslebens in Kürze vorüber. Der Gewerbe-Verein hat diesemnach in dem abgewichenen Zeitraume sich fortgehend bemüht, eine immer größere Consolidation seiner Zwecke und Mittel zu erlangen. Seitens der königl. und städtischen Behörden sind ihm Anerkennungen und Unterstützungen verschiedener Art zutheil geworden; Einzelne haben durch Rath und That die Zwecke des Vereins gefördert, durch Geschenke die Bibliothek und die Sammlung von Modellen ꝛc. vermehrt, und es dürfe die Gelegenheit nicht vorübergehen, diesen den Dank im Namen des Vereins auszusprechen. Was die Thätigkeit des Vereins betrifft, so sind in der abgelaufenen Frist 25 allgemeine Versammlungen abgehalten worden, über deren Ergebniß das Gewerbe-Blatt Bericht erstattet und die Mitglieder in größtem Kreise zugleich von Dem in Kenntniß setzt, was in- und außerhalb der Sitzungen des Vereins und des Vorstandes geschah. Der Vorstand ist sich bewußt, durch Begründung des Gewerbe-Blattes die Lebensfähigkeit des Vereines wesentlich gefördert zu haben; je mehr dies von jedem einzelnen Mitgliede erkannt und benutzt werden wird, um so mehr wird das Blatt seinem Zwecke entsprechen. Dasselbe, wie der Vorstand anfangs wollte, den Mitgliedern insgesammt gratis zuzustellen, dies vermochte die Kasse leider nur bis Mitte vorigen Jahres; doch erhält es jetzt Jeder, dessen Beitrag die Höhe von 2 Thlrn. erreicht oder übersteigt. Es findet nunmehr reichere Theilnahme, die kgl. Regierung hat es allen ihr untergebenen Behörden zur Verbreitung empfohlen, die Zahl der Mitarbeiter mehrt sich. — Vereins-Mitglieder waren am 1. October 1854 427, jetzt sind 505, was ein absoluter Zuwachs von 78. Wirklich zugetreten sind 100, ausgeschieden 22, worunter leider 7 durch den Tod. — Die Verbindung mit anderen Vereinen in engeren und weitesten Kreisen, Schriften-Austausch mit ihnen, Beziehungen von Zeitschriften für Lesezirkel und Bibliothek, sowie der Lesezirkel selbst haben sämmtlich Vermehrung erfahren, worüber der (bereits im Manuscript vollendete) Rechenschafts-Bericht das Nähere mittheilen wird. — Die Kassen-Verhältnisse sind wolgeordnet, unter der Gewöhnung, sich nach der Decke zu strecken; die Aufgabe des Vereins ist nicht, Schätze zu sammeln, sondern die ihm zufließenden Mittel zum Vortheile der Gewerbe zu verwenden. — In dem Directorium, welches den Verein nach außen hin vertritt, ist eine Veränderung eingetreten: an Stelle des Herrn Geh.-Raths, Ober-Bürgermeisters Elwanger ist der Director des schles. Credit-Instituts, Hr. Graf v. Hoverden, gewählt, welcher nunmehr im Vereine mit den HH. Geh. Ober-Bergrath Steinbeck und Bürgermeister Bartsch das Directorium bildet. — Zu Ehren-Mitgliedern wurden ernannt die HH. Geh.-Rath Elwanger, Ober-Forstmeister v. Pannewitz, Berg-Hauptmann v. Oeynhausen.

Der Herr Vortragende schloß mit der Bitte, daß Jeder in seinem Kreise nach seinen Kräften wirken wolle für das Gedeihen der im nächsten Jahre hier zu veranstaltenden Provinzial-Gewerbe- und Industrie-

Ausstellung: „Nur das Zusammenwirken Vieler kann etwas für die Industrie Erfreuliches leisten. Nach den 5 Jahren, welche seit der letzten Ausstellung alsdann vergangen sein werden, ist es Zeit, von dem dermaligen Stande unserer Industrie Zeugniß abzulegen. Die Consumenten müssen wissen, welche Gegenstände sie erhalten können, die Producenten müssen erfahren, ob sie die Concurrenz bestehen können; an sachgemäßer Beurtheilung und Hinweisen auf nöthige Vervollkommnungen 2c. wird es nicht fehlen. Der königl. würtemb. Regierungs-Rath v. Steinbeis hat durch seine eingehende und scharfe Kritik unserer Industrie in Beurtheilung der 1852er Ausstellung wesentlich genützt; alle Schwächen müssen aufgedeckt werden; sie vollständig zu beseitigen, soll alsdann mit zu unseren besten Aufgaben gehören. Möge das nächstjährige Unternehmen sich den Leistungen von 1852 würdig anschließen und von der Meinung Aller getragen werden! Der Schutz und die Unterstützung der hohen Behörden sind bereits in der erfreulichsten Weise dabei zugesagt worden."

Herr Geh.-Rath Steinbeck brachte ein Hoch dem Könige aus, dem Erhalter des Friedens, welcher Handel und Gewerbe, durch die Preußen an der Spitze Deutschlands stehe, wesentlich begünstigt habe. Der Toast des Vorsitzenden sprach den königlichen und städtischen Behörden Dank aus. Das Wolwollen und den thätigen Beistand, welche sie dem Gewerbe-Verein bei Verfolgung seines Zieles: Förderung des Gedeihens der Industrie und ihrer Träger, immerdar zutheil werden lassen, erkenne der Verein im vollsten Maße an, und solle diese Anerkennung und dieser Dank Namens des Gewerbe-Vereins von ganzem Herzen dargebracht sein.

Diese Worte erwiedernd, sprach Herr Bürgermeister Bartsch seitens der städtischen Behörden dem Vereine Genugthuung und Dank aus: „Es war stets des Magistrats ernstes Bestreben, dem Gewerbestande jede mögliche Förderung angedeihen zu lassen, denn dieser bildet im Staats- und Stadtleben ein wesentliches Glied des organischen Ganzen. Mit seiner Entwickelung, seinem Wolergehen hängt das Wol der größeren und kleineren Familie aufs innigste zusammen. Der Magistrat zollt dem Vereine für die Unterstützung seiner Zwecke Dank, denn durch den Verein sind die Gewerbe gehoben, in Stand gesetzt worden, der Concurrenz gewachsen zu sein, durch ihn ist aus den täglich sich erweiternden Kreisen der Kunst und Wissenschaft immer neues Leben für die Gewerbe geschaffen worden. Darum dem Vereine und dem muthig vorwärts strebenden Gewerbestande ein dreifaches Hoch!" Herr Hipauf erhob sodann das Glas auf die „Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur" und ihr Präsidium, aus deren Schooße einst der „Gewerbe-Verein" hervorgegangen. Während des langen Zeitraumes habe die Muttergesellschaft nicht abgelassen, die Zwecke ihres Sprößlings mit Wolwollen zu fördern. Möge dieses schöne Verhältniß bis in die fernste Zeit bestehen, und möge der Geist der Wissenschaft, welcher der „Schles. Gesellschaft" Leiter zu ihren Zielen ist, auch in dem Gewerbe-Vereine seine Verkörperung finden!

Solcher Rückblick führte billig auch zu einem Vorwärtsschauen, und Herr Bürgermeister Bartsch — zugleich Mitdirector des Gewerbe-Vereins und General-Secretair der „Schles. Gesellschaft" — lieh diesem Worte, indem er die im Jahre 1857 zu veranstaltende Industrie-Ausstellung hoch leben ließ. — Auch des Bürger-Rettung-Vereins ward gedacht, und eine Sammlung für dessen Zweck ergab die Summe von 18 Thlrn. 13 Sgr.

Populäre Briefe über National-Oekonomie.

Von R. Kunisch.

I. Vom Tausch.

Der erste Handelsverkehr, der Tausch, ist jedenfalls so alt, wie das Eigenthum und die Theilung der Arbeit; zu dieser Annahme würde uns einiges Nachdenken führen müssen, auch wenn nicht die ältesten Ueberlieferungen dafür sprächen. Die ersten Menschen läßt die Bibel auch den ersten Tausch vornehmen, und es konnte nicht anders sein. Sobald z. B. der Einzelne sich darauf beschränkte, entweder den Acker zu bebauen oder der Jagd nachzugehen, — zwei Beschäftigungen, welche auf kurze Zeit schwer, auf die Dauer gar nicht zu vereinigen sind, — so entstand für den Ackersmann das Bedürfniß, wenigstens die Häute des Wildes, deren er zu seiner Kleidung bedurfte, sich vom Jäger zu verschaffen; er konnte es, indem er ihm Früchte des Feldes und damit eine gewiß willkommene Abwechselung der Nahrung anbot. Die Theilung der Beschäftigung, frühzeitig hervorgerufen durch die Verschiedenheit der Neigung und Geschicklichkeit, bot zu viele in die Augen fallende Vortheile, um nicht immer weiter ausgebildet zu werden. Der Eine zeigte mehr Fähigkeit für die Verfertigung der Jagdgeschosse, als Andere; was war natürlicher, als daß sie ihm sagten: verfertige Du uns Wurfspieße, Bogen und Pfeile, Du sollst dafür Deinen Antheil an der Beute haben, als Wieß Du mit auf die Jagd gezogen. Ein Hirt sammelte vielleicht frühzeitig Erfahrungen, welche Kräuter für das Vieh in diesem oder jenem Erkrankungsfalle vorzüglich gut wären; man wendete sich an ihn, so oft ein Stück von der Heerde erkrankte. Umsonst opferte er aber seine Mühe und Zeit so wenig, als in jenem Falle der Jäger; befriedigte er die Bedürfnisse Anderer, so mußten diese für die seinigen sorgen. Auf diese Weise bildete sich der Tauschverkehr immer mehr aus, mit dem Einhandeln der Ware gegen Ware begnügte man sich nicht, Ware wurde als Bezahlung der Arbeit gegeben, wie in den angeführten Beispielen, und bei steigender Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse und der Arbeitstheilung mußte es dahin kommen, daß häufig für die Arbeit eine Gegenarbeit nur geboten oder verlangt wurde. Jetzt machte sich aber eine andere Schwierigkeit geltend: die Bestimmung des Werthes. So lange die Zahl der Menschen gering war und die Natur ihnen überflüssige Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse darbot, hatte jeder Gegenstand soviel Werth, als das augenblickliche Verlangen darnach ihm zugestand. Wer hundert Schafe besaß, die sich jährlich stärker vermehrten, als sein Bedarf erforderte, der gab wol willig eines derselben hin, wenn er einmal Appetit nach Früchten spürte, und wenn ein Bebauer des Bodens ihm diese für ein Stück seiner Heerde anbot. Das änderte sich, als bei zunehmender Menschenzahl die Leichtigkeit des Unterhalts sich verminderte. Der Heerdenbesitzer gab nicht mehr für eine Handvoll Feldfrüchte eines seiner Schafe, denn er überlegte, daß im Falle des Mangels Letzteres weit länger für seine Nahrung ausreichen würde, als jene. Er unterdrückte daher sein Gelüst, wenn nicht etwa ein anderer Ackersmann für eine geringere Entschädigung das Gewünschte hergab. Mit dem Schwinden

des Ueberflusses bildete sich also der Begriff des Werthes aus; zunächst sorgte man für Dasjenige, welches zum Leben unentbehrlich war, und gab dafür willig eine größere Menge minder nothwendiger Dinge hin; erst wenn man jenes überflüssig besaß, ließ man diesen Ueberfluß für Gegenstände oder Arbeiten ab, welche die Bequemlichkeiten des Lebens und den Genuß bezweckten. Auf die allgemeinen und unentbehrlichen Lebensbedürfnisse mußte natürlich Jeder gleichmäßig Werth legen, nach ihnen wurde daher der Werth aller übrigen Dinge bestimmt, und in der That erhielt sich bei manchen weniger cultivirten Völkern bis in spätere Zeiten der Gebrauch, nach Ochsen, nach Schafen oder nach denjenigen Früchten, welche das allgemeinste Nahrungsmittel bei ihnen ausmachten, zu rechnen, und nach diesen allgemein bekannten Werthen alle übrigen Werthe zu bestimmen. Allerdings war dies die natürlichste Münze des Tauschverkehrs, und es ist noch in neueren Zeiten bisweilen der Vorschlag gemacht worden, zu ihr zurückzukehren; ein vor wenigen Jahren hierorts erschienenes Schriftchen schlägt das Getreide dazu vor. Bald genug stellte sich jedoch schon in den ältesten Zeiten die Unzulänglichkeit der Nahrungsgegenstände als allgemeines Tauschmittel heraus. Was der Eine gestern für eine gesunde und fette Kuh dahingab, verweigert er heut für eine ungesunde oder magere; die Stücke der Heerde, sowie die Früchte sind nicht von gleicher Güte und Beschaffenheit untereinander, geben daher einen sehr unbestimmten Werthmesser ab, und jemehr die Menschen sich vermehrten und die Sorge um den Unterhalt stieg, desto sorgfältiger mußte man bei jedem Tausche die Werthe abmessen. Die meisten Nahrungsmittel sind aber auch zu wenig theilbar. Wer ein wenig Salz bedurfte, konnte dafür nicht einen Ochsen hingeben, konnte ebenso wenig eine solche Menge Salz gebrauchen, als das Vieh werth war, und mochte es in vielen Fällen auch nicht schlachten, um etwa mit einem kleinen Stückchen Bezahlung zu leisten. Das mußte den Verkehr ungemein erschweren. Ebenso, insbesondere beim Vieh, die Schwierigkeit des Transportes, da man das, welches man eintauschen wollte, nicht immer in der Nähe fand. Eine fernere Bedingung, die Leichtigkeit der Aufbewahrung, fehlt auch dem Getreide; wie schwer es vor dem Verderben zu sichern ist, wissen die Kornspekulanten am besten, und schon dieser Umstand würde es zum allgemeinen Verkehrsmittel ungeeignet erscheinen lassen. Endlich sind die Nahrungsmittel zur Consumtion bestimmt, welcher sie nicht entzogen werden dürfen; sie würden eine Münze abgeben, deren Menge täglich wechselt, und welche oft genug aus den Kassen völlig verschwinden würde, um in die Küchen und Backöfen zu wandern. Man mußte daher auf ein anderes Auskunftsmittel sinnen, und von diesem, dem Gelde, wollen wir im nächsten Briefe handeln.

Der Seidenbau, insbesondere seine Einführung in Schlesien.

Von C. Krause.

(Schluß.)

Das aus Fressen und Verdauen bestehende Leben der äußerst trägen, nur von Blatt zu Blatt wandernden Raupen zerfällt in 5 Perioden, deren Dauer durchschnittlich etwa 3 Tage beträgt, und die durch Häutungen von einander geschieden sind. Genauere Anweisungen über die zweckmäßigste Fütterungsweise können nicht in den Kreis dieses Aufsatzes gezogen werden, nur soviel sei erwähnt, daß das Futter reichlich, frisch und trocken, die Luft in der Stube gesund sein muß und hinreichend warm (18—19° R.); Spinnen, Ameisen und Ohrlinge sind sorgfältig fern zu halten; das Laub ist in den ersten beiden Lebensperioden zerschnitten vorzulegen. Auch dürfen die Raupen nicht zu eng liegen, weshalb ausreichender Platz vorhanden sein muß. Nach etwa 28 Tagen naht die Zeit des Einspinnens. Die Raupen werden nach unten zu durchscheinend, fressen weniger, sind unruhig, heben die Köpfe in die Höhe und beginnen einen Platz zur Befestigung ihres Gewebes zu suchen, den ihnen bei den d'Avril'schen Lagerhütten die an den Seitenlatten befindlichen Steigeleitern auf's bequemste und vortheilhafteste von selbst bieten. Die Raupe spinnt nun hier zunächst, indem sie die klebrige Seidenmaterie durch die Spinnwarze aus dem Seidenkanal auf die Latten ausfließen läßt und den so sich spinnenden Faden entweder mit dem Maul oder dem ersten Fußpaar in die beabsichtigte Richtung zieht, ein unregelmäßiges, verworrenes Gewebe, in welches sie dann den Cocon frei aufhängt.*) Dieselben sind zum Theil eiförmig, zum Theil in der Mitte eingebuchtet. In ihnen geht die Verwandlung der Raupe in die Puppe vor. Ohngefähr eine Woche nach dem Einspinnen werden dieselben von den Spinnlatten abgenommen, sortirt und die schönsten zur Nachzucht ausgewählt, die übrigen entweder bald abgehaspelt, oder, um das Auskriechen des Schmetterlings und das Zerreißen der Cocons zu verhüten, durch Abbacken oder Dämpfen getödtet. Die trockene Hitze darf 40° R. nicht übersteigen, weil sonst das Gummi der Fäden zu stark gedörrt, dadurch unlöslich, und so das Haspeln derselben erschwert wird. Die Cocons werden dabei auf Obstdörren gelegt und auf einige Minuten in den Ofen geschoben; vortheilhaft ist es, einige Gefäße mit frischem Wasser hineinzusetzen, damit so die Trockenheit durch das verdunstende Wasser gemildert werde. Die Wasserdämpfe bei dem anderen Verfahren dagegen dürfen die Temperaturhöhe von 80° R. erreichen; nur ist dann große Sorgfalt auf das Trocknen zu verwenden, damit die Cocons nicht faulig und schimmelig werden. — Die für die Nachzucht zurückgelegten Coeons, wozu übrigens Doppelcocons sich nicht eignen, werden in einem Zimmer aufbewahrt, dessen Wärme auf etwa 19° R. erhalten wird.

Die übrigen Cocons werden der Prozedur des Haspelns unterworfen, was entweder in großen Anstalten, wie der Central-Haspelanstalt zu Bunzlau, oder privatim auf Handhaspeln geschehen kann. Vor letzterem ist jedoch da, wo nur verhältnißmäßig kleine Quantitäten Cocons erzielt worden, aus mehrfachen Gründen zu warnen. Denn es wird der Werth der Seide für Fabrikation feinerer Stoffe namentlich mit bestimmt durch den Grad, in welchem das Haspeln gelungen ist; dies geräth aber auf Handhaspeln eben theils durch Schuld der Instrumente, theils auch durch Mangel an Geschicklichkeit selten in gewinnversprechender Weise. Sollte aber dies auch geschehen sein, so wird es dem kleinen Züchter dennoch bei dem immer verhältnißmäßig geringeren Umfange seiner Production nur schwer werden, lohnenden Absatz sich zu verschaffen. Es ist darum entschieden

*) Wieviel Raupen mögen wol ihre gesponnene Seide zu einem seidenen Kleide gegeben haben? Antwort: circa 2560 Raupen.

*

anzurathen die Einsendung an Central-Haspel-Anstalten, wie deren bereits in Berlin und Bunzlau bestehen, und der hiesige Seidenbau-Verein für die Zukunft auch einzurichten beabsichtigt.

Bei Versendung der Cocons ist gleichfalls große Vorsicht nöthig. Sie müssen, wie schon erwähnt, gut getrocknet sein und dürfen bei dem Einpacken nicht gepreßt werden. Das Verpacken selbst geschieht zweckmäßig in der Weise, daß auf den Boden des zu benutzenden Behältnisses — Korb, Kiste, Fäßchen — eine Lage Vließpapier gebreitet wird, worauf eine etwa handhohe Lage Cocons, dann wieder Vließpapier und nochmals Cocons u. s. f. bis zum Rande des Gefäßes geschichtet werden.

Das moderne Papiergeschäft.

Von F—r.

Es dürfte eines gewerblichen Blattes nicht unwürdig sein, über das Erlaubte oder Unerlaubte, Heilsame oder Verderbliche des modernen Papiergeschäfts eine Analyse zu versuchen. Es soll dies daher von einem praktischen Geschäftsmanne und Gewerbtreibenden in folgenden wenigen Fragen und Antworten erstrebt werden:

Ist das Agiotage-Geschäft in Staats- und anderen Werthpapieren solide Speculation oder leichtfertiges Spiel?

Es ist Speculation, soweit mit einiger Sicherheit, abgesehen von ausnahmsweisen, ungewöhnlichen Ereignissen, es beurtheilt werden kann. Es wird Spiel, sobald diese Beurtheilung nicht möglich ist, das bloße Muthmaßen, Glauben, Hoffen an seine Stelle tritt. Als Speculation ist es nur verwerflich, sobald es die geldlichen Kräfte der Unternehmer übersteigt, Gefahr für deren Bestehen bietet.

Ist der Vermögens-Erwerb durch solide Papier-Speculationen als ein Erwerb durch Arbeit zu betrachten?

Er ist Arbeit, sobald er irgend eine, Zeit und Anstrengung erfordernde Beurtheilung im Betriebe erheischt, weil Kopfarbeit auch Arbeit, bisweilen sogar mehr als Handarbeit ist. Er hört auf Arbeit zu sein, wenn er ohne sonderliche Zeitverwendung und Mühe, gleichsam spielend betrieben werden kann.

Ist der vorgenannte Erwerb erlaubt?

Allerdings ist er dies, weil er innerhalb gewisser scharf gezogener Grenzen nothwendig und heilsam für das Gemeinwol sein kann; doch er ist es nur als solide Speculation und anstrengende Beschäftigung. Erstere Bedingung kann er in der Regel nur erreichen, wenn sein Betreiber an einem Haupt-Geldmarkte und somit im Besitze aller Mittel gründlicher und rechtzeitiger Beurtheilung sich befindet, wogegen der Mangel dieser ersten Bedingung soliden Erwerbes letzteren gleich von vornherein in Gefahr der Entartung in leichtfertiges Spiel bringt.

Ist er als Erwerb anzurathen?

Wo günstige Verhältnisse sich mit Festigkeit des Charakters verbinden, ja. Wo dies nicht der Fall — und zwar dürfte dies die überwiegendste Mehrheit der vorkommenden Fälle sein — nein. Er führt allzu viele Versuchung zu leidenschaftlicher Geldgier, ja zu Geldschmutz mit sich. Auch leitet er nur allzu leicht von dem höheren, sittlichen Streben des weniger zu materieller Bereicherung als zu geistiger Veredlung bestimmten Menschen ab, ohne für seinen Hauptzweck, nämlich für leichte und rasche Bereicherung, Sicherheit zu bieten. An Hunderte, die er zu Millionären erhöht, dürften Tausende sich reihen, die er zu Bettlern erniedrigt.

Etwas aus der alten Zeit.

Ein Bürger und Zirkelschmied zu Oels in Schlesien, Joh. Georg Stiglitz, schrieb im Jahre 1767 an Einen Hohen Rath zu Hamburg in Betreff seiner persönlichen Interessen. Mit treuherziger Umständlichkeit erzählte er ihm seine Lage, Familien-Verhältnisse, Zukunft-Aussichten bei den ausführlich geschilderten Zuständen seines Handwerks in Oels. Mit vollem Vertrauen auf des Senats Sachkenntniß und Wolwollen bittet er dann um dessen gefällige Mittheilung seiner väterlichen Meinung darüber: ob er bei so gestalteten Sachen etwa wol thun würde, von Oels auszuwandern und vielleicht nach Hamburg (oder wohin sonst) zu übersiedeln. Der Senat, der damals freilich noch mehr Zeit hatte, als jetzt, tractirte diesen Casum mit derselben Gewissenhaftigkeit, als wenn ein Interesse hamburgischen Gemeinwols, ein auswärtiger Staatsantrag oder dergl., vorläge. Er ließ sich durch eines seiner Mitglieder nach den hamburgischen Zuständen der beregten Profession erkundigen, und da ihm dies nicht gründlich genug erschien, so ersuchte er die (zwei Jahre zuvor gestiftete) „Gesellschaft zur Beförderung der Manufacturen, Künste und Gewerbe" (die „patriotische Gesellschaft"), des Zirkelschmieds Anfrage nochmals zu prüfen und demgemäß zu beantworten, was dieselbe auch, und zwar in durchaus abrathender Weise, gethan hat. (Nachbar.)

Gewerbe-Gesetzliches.

Preuß. St.-Anz. 156: Statuten-Bestätigung des „Ruhrorter Bergwerks-Actien-Vereins", Domicil Ruhrort, vom 16. Juni und 1. Juli c.

[Die Tabakbauer] erinnern wir daran, daß sie ihre mit Tabak bepflanzten Grundstücke vor Ablauf Juli einzeln, nach Lage und Größe in Morgen und Quadrat-Ruthen, der Steuer- oder Zollbehörde des Bezirks genau und wahrhaft anzumelden haben.

[Gewerbliche Unterstützungskassen] betreffend, haben die Vorgänge in Danzig Veranlassung geboten, die allgemeinen Bestimmungen nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es soll sich dabei namentlich um die Unzuträglichkeit handeln, allgemeine Vorschriften auf oft durch eigenthümliche Verhältnisse ihnen nicht entsprechende lokale Besonderheit anzuwenden. Andererseits aber soll laut Erlaß vom 21. v. M. die Einrichtung der qu. Kassen beschleunigt und etwaigem Widerstande der Fabrikanten mit Zwangsmaßregeln entgegengetreten werden.

[Wandern.] Nach einem Erlasse des Min. des Innern vom 26. Juni d. J. soll es bei der durch das Wander-Regulativ vom 24. April 1833 vorgeschriebenen Beschränkung des Wanderns der Handwerksgesellen auf 6jähr. Zeitraum und das Alter von 30 Jahren

auch ferner bewenden, weil die Besorgniß nahe liegt, daß durch Ausdehnung der Wanderpässe über den angegebenen, zur Erreichung des Zweckes des Wanderns ausreichenden Zeitraum hinaus dem schon jetzt vielfach wahrgenommenen Hange zum müßigen Umherschweifen Vorschub geleistet würde. Nur in einzelnen Fällen, in denen nach besonderen persönlichen Verhältnissen oder nach Eigenthümlichkeit des Gewerbes die Fortsetzung der Wanderschaft wünschenswerth erscheint, darf Ausnahme bewilligt werden, wenn die Besorgniß eines Mißbrauchs ausgeschlossen wird. In Ansehung der Ausländer verbleibt es bei den bestehenden Bestimmungen.

[Bergwerks-Verträge.] Um Irrungen und Benachtheiligungen bei Entwickelung des Verkehrs in Bergwerken vorzubeugen, sind jetzt alle Gerichtsbehörden und Notarien angewiesen, in Veräußerungs- u. dergl. Verträgen über Bergwerksantheile genau anzugeben: 1) den vollständigen und richtigen Namen des Bergwerks, sowie dessen Eigenschaft, ob Steinkohlen-, Eisenstein- oder sonstige metallische Grube, Hütte oder Aufbereitungs-Anstalt; 2) die nähere örtliche Bezeichnung des Bergwerks, entweder durch Angabe der Gemeinde, in welcher dasselbe gelegen, oder der Stelle (Band und Seite) des Berggegenbuches, worin es sich eingetragen findet; 3) die Größe des einzelnen Antheils durch bestimmte Bezeichnung der Kurzahl; 4) die Nummer, welche der bezügliche Antheil im Berggegenbuche besitzt.

[Patente.] Ertheilt: dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz in Berlin unterm 7. April ein Einführungspatent auf in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Feuerungs-Anlagen, ohne Jemand in der Benutzung des zum Grunde liegenden Prinzips und bekannter Theile zu beschränken, auf 5 Jahre, und ein dergl. auf einen Erweiterungsbohrer für Steine, soweit derselbe neu und eigenthümlich, auf 5 J.; demselben unterm 10. April ein dergl. auf mechanische Webestühle in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung, auf 5 J.; dem Tuchfabr. C. Braus zu Kettwig a. d. Ruhr unterm 18. April ein Patent auf eine Maschine zum Waschen von Tuch, auf 5 J.; dem Stahl-Fabr. Fr. Krupp zu Essen unterm 23. April auf eine Verbesserung in Construction der Laffetten, auf 5 J.; dem Gutsbesitzer Dr. Fr. v. Hagenow zu Greifswald unterm 23 April auf die Construction eines Aderlaßschneppers, auf 5 J.; dem Hoerder Bergwerks- u. Hütten-Vereine zu Hoerde unterm 27. Mai auf eine mechanische Vorrichtung zum Umbiegen der Ränder der Scheibenräder für Eisenbahnfahrzeuge, auf 5 J.; dem Musikus Frenzel zu Erfurt unterm 28. Mai auf eine Mechanik für Pianinos, soweit dieselbe neu und eigenthümlich, auf 5 J.; dem Kaufm. Prillwitz in Berlin unterm 10. Juni Einführungspatent auf eine vereinigte Bohr- u. Nuthmaschine, auf 5 J.; demselben unterm 14. Juni ein dergl. auf eine hydraul. Oelpresse, auf 5 J.; dem Gutsbes. Geysmer zu Wogenab bei Elbing unterm 17. Juni auf eine Erntemaschine, auf 5 J.; dem Fabr. Fr. Aug. Fischer zu Iserlohn unterm 17. Juni auf eine mechan. Vorrichtung zur Herstellung der Befestigungsaugen an Fischangeln, auf 5 J.; dem Civil-Ingenieur Nauen in Berlin unterm 23. Juni Einführungspatent auf eine mechanische Vorrichtung zum Schärfen der Zähne an Sägeblättern, auf 5 J., v. 21. Dec. 1855 an gerechnet; dem Techn. Rob. Jacobi zu Hettstedt unterm 23. Juni auf einen Signal-Apparat für Dampfkessel, auf 5 J.; dem Mechan. Georg Sebold zu Durlach bei Karlsruhe unterm 23. Juni auf eine Maschine zur Anfertigung von Zündhölzchen, auf 5 J.; dem Prof. Fr. Reuleaux, zur Zeit in Zürich, unterm 23. Juni auf die Verbindung eines eigenthümlich gebauten Vertheilungsschiebers mit einem darüber verstellbaren Schieber zum Ab- und Umstellen der Dampfmaschine, auf 5 J.; dem Karl Höller zu Kaltenherberg, Kr. Solingen, unterm 23. Juni auf eine Düse f. Schmiedefeuer, auf 5 J. — Erloschen: das dem Kaufm. A. Sparenberg in Berlin unterm 5. Decbr. 1853 ertheilte auf eine Vorrichtung an Schießgewehren zum selbstthätigen Aufsetzen der Zündhütchen; das dem Dr. phil. G. Krieger zu Breslau unterm 10. Febr. 1855 ertheilte auf ein Verfahren, Phosphor darzustellen; das dem Civil-Ingenieur J. O. Kuers in Berlin unterm 7. Aug. 1855 ertheilte auf eine rotirende Dampfmaschine; das dem Maurermstr. A. Silbermann zu Breslau unterm 2. April 1855 ertheilte auf eine Hilfsmaschine für Satiniwerke zur Bildung der Packe; das dem Brand-Director Stabell zu Berlin unterm 4. April 1855 ertheilte Einführungs-Patent auf eine Locomotive.

Patente für landwirthsch. Geräthe sind neuerlich ertheilt worden auf: Bodenculturmaschine (v. Gilgenheimb); neuen Wendepflug (Bender); Handsäemaschine (Langer); Vorrichtung an Mähemaschinen zum Aufrichten des Getreides und Zuführen an den Schneide-Apparat (Fleischer); Dreschmaschine (Schlickeysen); Apparat zur Extraction des Runkelrübensaftes (Hänel); Vorrichtung zum Pressen von Thonröhren mit Muffen (Dremel und Schmidt).

Landschafts-Director Baron v. Sierstorpff zu Koppitz bei Grottkau hat für Belgien ein 20jähriges Patent erhalten auf sein Verfahren zu Befruchtung des Bodens und Steigerung der Vegetation mittelst Anwendung des Galvanismus.

Gewerbliches aus der Provinz.

Breslau. Die hiesigen Schuhmacher erhöhen laut Innungbeschluß ihre Warenpreise. — Die in vor. Nr. erwähnten Hohlziegeln zum Postbau sind aus den Preßbachziegel-Fabriken zu Ruppersdorf und Schosnitz.

Breslau. Die Sonntagschule für Handwerkslehrlinge haben im Laufe des Jahres 1855 462 Lehrlinge besucht, 189 schieden aus (davon 36 als Gesellen) und verblieben somit 273. Fünf besuchten die Schule seit 1851, 9 seit 1852, 53 seit 1853, 84 seit 1854, 51 traten zu Ostern, 91 zu Michaeli vor. J. ein. Der Schulbesuch war weit unregelmäßiger, als in früheren Jahren (57 wurden deswegen ausgewiesen), und tragen nach den gemachten Beobachtungen einen großen Theil der Schuld die Meister, die dem Vorstande, der unabläßig bemüht ist, den Schulbesuch zu regeln, nicht genugsam in die Hände arbeiten. — Die Einnahme betrug: Zinsen 181 Thlr. 9⅓ Sgr., von der Kämmereikasse 40 Thlr., desgl. 20 Thlr. für Prämien, von Gewerbe-Verein (dem Gründer der Anstalt) 10 Thlr., von 33 Innungen 49½ Thlr., von Gönnern (Russer, Middeldorpf, Froböß, Zeisig, Stadtrath Frank, Friese, Worthmann, Stadtrath Otto, Fr. Hauptm. Kreyser) 18 Thlr. Bestand in Kasse blieb 220 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf. Das Vermögen beträgt einschließlich dieser Summe 4756 Thlr. 17 Sgr. Das Ausführlichere besagt ein den hiesigen Zeitungen beigelegter Bericht und Gewerbe-Blatt Nr. 41 vom vor. Jahre.

Breslau. Die Bürger-Rettungs-Anstalt hat im 19. Jahre ihres Bestehens (Jah. 1855—1856) an Einnahme zu verrechnen gehabt 14,282 Thlr., an Ausgaben 11,164 Thlr.; Rechnungsabschluß mit Bestand von nahe 2019 Thlrn. und 500 Thlrn. in 3½ %

schles. Pfandbriefen. Die Vorschüsse an hiesige Bürger betrugen im abgelaufenen Rechnungsjahre 11,434 Thlr., die Verwaltungskosten 230 Thlr. Der aus 1854/55 überkommene Bestand war 1284 Thlr. Geschenke flossen zu: an jährl. Beiträgen zur Unterstützung des kleinen Gewerbestandes 151 Thlr., jährl. Beiträge zur Bürger-Rettungs-Anstalt 60 Thlr., von der Schießwerder-Deputation 1⅔ Thlr., von einer Gesellschaft bei Weberbauer 16 Thlr. An Vorschüssen wurden zurückgezahlt: 12,518 Thlr.; noch stehen aus: 8805 Thlr. Der ausführliche Verwaltungsbericht wird binnen kurzem im Druck erscheinen. — Das höchst wolthätige Institut, überaus in Anspruch genommen und von umfangreichster und segenretster Geschäfts-Wirksamkeit, ist eine Schöpfung des Gewerbe-Vereins. — Es gibt Darlehen an unbescholtene Bürger zum Zwecke der Forterhaltung ihres Gewerbebetriebes unter Zuziehung eines bemittelten Bürgen, welcher natürlich, wenn bei dem Beliehenen völlige Zahlungsunfähigkeit eintritt, zur Deckung der Forderung in Anspruch genommen werden muß. Die Rückzahlung geschieht in kleinen Summen periodenweise unter Aufrechnung eines höchst unbedeutenden Zuschlages für Verwaltungkosten 2c. Das Institut hat schon ungemein vieles Gute in aller Stille verbreitet, manchen Gewerbsmann vor Verfall und Pauperismus bewahrt, und ist ihm zu wünschen, daß es mit Geschenken und Vermächtnissen reichlich bedacht werden möge, damit es in immer mehren Fällen genügend mit Hilfe einschreiten könne. — Sonderbar erscheint es, wenn, entgegen der statutenmäßig festgestellten und, sofern die Bürger-Rettungskasse nicht auf den Bankerott losgehen soll, nothwendigen, auch bei allen ähnlichen Anstalten üblichen Anforderung an den Bürgen, in den seltenen Fällen der Zahlungsunfähigkeit des Schuldners, ein Bürge (wie das leider vorgekommen) dies übelnimmt und — deswegen aus dem Gewerbe-Verein austritt, der mit dem Bürger-Rettungs-Verein jetzt in keinem weitern Verbande mehr steht, als daß beide ein und dasselbe Sitzungslocal haben.

[Der schles. Forst-Verein] hat zu Waldenburg seine Jahresversammlung gehalten. Am zweiten Sitzungstage (4. Juli) waren zahlreiche, auf Forst- und Felducultur bezügliche Gegenstände und neuere Instrumente, Baumscheeren, Saemaschinen 2c., eine sehr reichhaltige Zapfensammlung der verschiedenartigsten Nadelhölzer, über 40 Arten afrikanischer Hölzer, größtentheils aus Algerien, u. a. interessante Dinge zur Ansicht ausgelegt, wovon ein Theil durch Verloosung an die Mitglieder überging. — Die im vor. Jahre vom Vereine mit Aufopferung gestiftete Einrichtung einer Waldbau-Unterweisung für Forst-Lehrlinge, Cultur-Oberarbeiter und Aufseher ist in's Leben getreten, wird aber viel zu wenig benutzt. In diesem Jahre beschäftigte sich der Verein mit der Bildung eines Sterbekassen-Vereins für Forstschutz- und Forstverwaltungs-Beamte, wozu die Oberförster Thiem und Borchart einen Entwurf ausgearbeitet hatten. — Sämmtliche bei der Versammlung gehaltene Vorträge sind stenographirt worden, um sie später vollständig unter die Mitglieder des Vereins zu vertheilen.

[Vermischtes.] Ueber Beeinträchtigungen des diesseitigen Speditions-Verkehrs durch die sächs. Eisenbahn-Verwaltung hat die görlitzer Handelskammer bei dem Hrn. Handelsminister Beschwerde erhoben. — Zu Lublinitz hat sich ein landwirthschaftlicher Verein gebildet für Verbesserung des Land- und Gartenbaues, Forstwirthschaft und landwirthsch. Handel und Wandel durch Austausch der Erfahrungen, Verbreitung der land- und forstwirthsch. Versuche und Schriften. — Wie verlautet, hat der Hr. Finanzminister sich damit einverstanden erklärt, daß der engere, mahl- und schlachtsteuerpflichtige Stadtbezirk von Schweidnitz vom 1. Jan. 1857 ab auf die von den Festungsmauern eingeschlossenen Theile der inneren Stadt zurückgeführt werde. — Die General-Versammlung der „Minerva" ist von Groß-Strelitz nach „Zawadzki-Werk" bei Zandowitz verlegt.

[Neue Etablissements.] Zwischen Tannhausen und Donnerau die „Annahütte", eine Eisengießerei, künftig auch Maschinenbauanstalt f. landwirthsch. Zwecke; Gründer Hr. Kurgaß. — Bei Hermsdorf (Waldenburg) die „Vorwärtshütte", für schmiedeberger Magneteisenstein, waldenburger Thoneisenstein, Gablauer Silber 2c., auf Actien, noch im Bau begriffen, die erste Hütte im niederschles. Bergreviere.

Fingerzeige.

Um den mehrfach lautgewordenen Wünschen einer großen Anzahl von Abonnenten des „Polytechnischen Notizblattes" zu entsprechen, ihnen nämlich das Nachschlagen und Auffinden von einzelnen in den bis jetzt erschienenen Jahrgängen mitgetheilten Gegenständen zu ermöglichen, hat der Redacteur, Hr. Prof. Dr. Rudolf Böttger, ein übersichtliches allgemeines Sachregister zu diesen ersten 10 Jahrgängen entworfen, welches jetzt, 6 Octavbogen stark, im Verlage des Notizblattes, C. G. Kunze zu Mainz, im Druck erschienen ist. — Von Dingler's „Polyt. J." erscheint in Zeiträumen ein Real-Index: 1. Thl. von Dr. M. Strecker, 1843, über Bde. 1—79; 2. Thl. von Dr. Philipp, 1853, über Bde. 79—118, nebst Wortregister. — Eine Inhalts-Uebersicht sämmtlicher deutschen technischen Zeitschriften von Erheblichkeit gibt alljährlich in zwei Heften im Auftrage der berliner polytechn. Gesellschaft Dr. Philipp heraus. Aehnliche Arbeiten ließ durch eine Reihe von Jahren auch der breslauer Gew.-Verein anfertigen. Exemplare für die Jahre 1853/54 sind noch vorräthig und à 1 Sgr. bei demselben zu beziehen. — Das „Preuß. Handelsarchiv", bekanntlich unter Genehmigung des Minister. für Handel, Gewerbe und öffentl. Arbeiten nach amtlichen Quellen herausgegeben, erscheint seit Beginn d. J. im Verlage der Decker'schen kgl. Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei. An der Spitze der Leitung stehen die HH. Dr. v. Viebahn, Geh. Ober-Finanzrath, und der wirkliche Legationsrath St. Pierre.

Centralbl. 13: Stich- und Gazevorrichtung, für Einsatzstreifen (Lapets, Entre-deux, à jour-Streifen) oder Kanten bei der Weißwarenfabrikation im sächsischen Voigtlande gebräuchlich. G. Hopper's Nagelwalzen. Parker's Regulator für mechan. Webestühle. — Centralhalle 27: Bemalen, Vergolden u. Versilbern des Porzellans. Gallussäure. Seifen der münchener Industrie-Ausstellung. Bemerkungen über den Thee, von Dr. Klenke. Analyse des Schießpulvers. — Notizblatt 12 u. 13: Ausgezeichn. Formmasse aus Schellack u. Stearinsäure für galvanoplast. Copien. Bereitung des gedämpften Knochenmehls in England. Augenkrankheiten in Folge Gewerbebetriebes. Erfahrungsresultate über Holzconservirung. Versilb. u. Vergold. von Glas, von Liebig. Lucimeter zur Bestimmung der Lichtintensität für Photographen. — Nach der Arbeit*) 43—45: Fabrikation der Puppenaugen. Ranzig gewordenes Oel, Fett 2c. am besten wieder gut

*) Einsendungen an den „Fragekasten" dieser Zeitschrift sind an den Herausgeber: Prinzessinnenstraße 26 in Berlin, franco zu richten.

herzustellen. Gußeisen zu verzinnen. Papier zur Pastellmalerei. Grauaderiges Ebenholz schön schwarz zu beizen. Gelbes Elfenbein einfarbig weiß herzustellen. Risse in Ebenholz u. Elfenbein möglichst unsichtbar u. haltbar zu machen. Käse vor Maden zu schützen. Bilder, Karten ꝛc. mit unlöslicher Leimschicht zu überziehen. Sehr fester Mörtel aus Kalk u. Steinkohlen. Recept zum Schwarzbrotbacken, das Schimmeln verhindernd. — Dingler 160, H. 4: Rauchverzehrende Oefen. Neuer rauchloser Heizapparat für Dampfkessel. Pariser Industrie-Ausstellung. Doppel-Backofen mit constanter Feuerung, von Silbermann in Breslau. Formen zum Glühen der Metallröhren. Rinnmann's Grün. Das Flavin, ein Quercitron ersetzendes Färbematerial. Die Bereitung des Blutroths u. des Albumins f. techn. Bedarf. Casein-Kitt. Die Ventilation in den Seidenraupereien, System von Bouvier. Neue Methode, die Bilder in Relief zu sehen. — Schweiz. Polyt. Zeitschr. 3: Vorrichtungen zum Schneiden langer Gewinde. Die Eisenbahnen der Schweiz (mit Karte und Ansichten). Artesischer Brunnen mit Freifallbohrer. Dachpappe. Paraffin u. Producte der trockenen Destillation a. Torf u. Braunkohle. Künstliches sog. Oleinleder. Ersatzmittel für Eiweiß zum Fixiren der Farben. Chromschwarz und Scharlach auf Wolle. Verbesserte Seidenentschälungsmethode. Künstliche Thonerde als Polirpulver. Photographisches Collodium. Collodiumwolle. Betrügerische Färbung der Kaffeebohnen. Spezifisches Gewicht u. Nahrungswerth der Runkelrüben. Wasserdichte Gewebe, von Thieur. Neues Material z. Papierfabrikation. Neuseeländ. Flachs. Wermuth zur Vertreibung des Kornwurms. — Centralh. 25 u. 26: Anleitung zum Emailliren der gußeisernen Kochgeschirre. Untersuchungen über Eisenoxydhydrat u. essigs. Eisenoxyd. Erfindung der Stecknadeln. Mittel gegen Verstocken der Leinwand. Entfernung des Farbstoffs der ätherischen Oele. Geschichte der Gewerbe. Stroh- oder Spateriehüte zu waschen. — Illustr. Zeitg. 678: Pariser landwirthsch. Ausstellung. Aus dem Annexe der pariser Industrie-Ausstellung. Verfälschung von Mehl u. Brot. — 679: Apparat zur Darstellung der Keyler'schen Bewegungsgesetze, nach Leeder u. Th. Schade, ausgeführt von Mechan. David Richter aus Görlitz. Strahlenmesser, Actinograph. Liebich's und Löwe's kalte Glasversilberungen (Kali- oder Natronlauge mit Milchzucker, Aetzkalk mit Traubenzucker). Die Quadratur des Kreises. — 680: Der Tabak und seine Besteuerung. Taufbecken Ludwigs des Heiligen. Ehrenbecher von den Hofgoldschm. Sy u. Wagner in Berlin. Briefe über österr. Industrie. — Brockhaus' „Gegenwart" 143 u. 144: die Industrie-Ausstellungen, ihre Geschichte und ihr Einfluß auf d. Cultur-Entwickelung. Das Gold, geschichtl. u. volkswirthsch. Skizze, v. Soetbeer. — Ergänzungsblätter 48: die berliner künstl. Steine. — 51: Die Creditbanken. — Würtemb. 25 u. 26: Verfahren zur Soda-Fabrikation (in Würtemberg patentirt). Gewerbefreiheit und Gewerbebeschränkung. — Lpz. Fortschr. 22—24: Besteuerung d. Branntweins. Acclimatisirung der Fische. Bereitung von Maisbrot. Verwandlung des Rübensaftes in gegohrenes Getränk. Pariser Färbung des rothen Saffians. Gemengesaaten. Sicheres Mittel gegen Räude der Schafe, Pferde, Hunde ꝛc. — 25: Fabrik und Gewerbe (Auszug aus Brockhaus' „Gegenwart"). Bereitung der Obst- und Beerenweine. Nachtheile der schmalen, Vortheile der breiten Ackerbeete. Frischen Kohlrabi bis Ostern zu haben. Vernichtung der Insecten, welche die Obstbäume benagen, mittelst der aus den Gasanstalten ablaufenden ammoniakalischen Wässer. — 26: Bestimmung u. Werth der Wälder für menschl. Wolfahrt. Die Soda-Fabrikation in ihrer volkswirthsch. Bedeutung. Schmiedeeiserne Wasserformen für Eisen-Hohöfen. Vortheile der Korn-Aussaat am Abend u. das unbedeckte Liegenlassen während der Nacht. Mittel, um den durch den Nahrungsverbrauch des Mutterkorns verursachten Unglücksfällen vorzubeugen. — Magdeb. Blätter Nr. 27: Die Herbst-Ausstellung von Garten-Erzeugnissen zu Breslau i. J. 1855. Ein offenes Sendschreiben an die Section für Obst- und Gartenbau der Schles. Gesellschaft für vaterländische Cultur, von Immisch, Lehrer a. D. in Magdeburg.*)

Technischer Rathgeber.

[Stiefeln wasserdicht zu machen,] reibe dieselben, nachdem sie gut abgetrocknet, aber nicht steif und hornartig trocken sind, mit gewöhnlichem Syrup tüchtig ein, lasse sie dann langsam trocknen und schmiere sie nun mit guter Stiefelschmiere wie gewöhnlich, aber nicht zu stark, ein. Der Syrup verdichtet die Poren des Leders, hält sich lange in demselben und benimmt ihm nichts von der nöthigen Geschmeidigkeit, wie dies bei anderen derartigen Mitteln gewöhnlich ist; auch braucht man diese Einschmierungen in langer Zeit nicht zu wiederholen.

[Vorzüglicher Kitt zu luftdichten Ofenthüren.] 2 Loth Bleierz, 2 Loth Braunstein, 2 Loth Asbest oder Federalaun, 1 Loth Leinkuchenmehl (kein Rapskuchenmehl); pulverisire alles recht fein, stoße es mit Weinessig zu einer plastisch-knetbaren (glaserkittartigen) Masse an und streiche diese in die etwas angefeuchtete Rille der Ofenthür. Darauf drücke diese an und schlage sie dann wieder zurück. Gut ist es, wenn die Rille etwas eingerostet ist, weil sich dann der Kitt besser darin hält. (Centralh.)

[Der Rolland'sche Backofen] besteht aus einem Backboden, der sich leicht um eine mittlere senkrecht stehende Achse drehen läßt; diesen Boden bildet eine Mauerung von Steinplatten auf eisernem Gerippe. Unterhalb desselben brennt das Feuer, welches die Bodenplatte erhitzt, alsdann in mehreren Zügen in den

---

*) Diesem Schreiben, das manchen zu beachtenden praktischen Wink enthält, müssen wir, ausführliche Beantwortung der Obst- und Gartenbau-Section überlassend, nur drei kleine Erwiderungen hier vorausgeben: 1) Es vertheilt die Section alljährlich eine ganze Menge von Pfropfreisern, sowie von Sämereien, mit genauer Sorten-Benennung, und verlangt dafür nichts, als daß ihr ein Bericht über Fortkommen und Erfolg abgestattet werde. 2) Die verkrüppelten Obstbäume an den Kunststraßen, sowie in Gärten, rühren von der schlesischen Manier her, beim Veredeln, statt ihnen ihr schönes, sturmfestes Wachsthum zu lassen, sie in solche Formen zu lenken, die ein Gräuel jedem Auge sind, und die aus dem Wege zu schaffen man dem Winde gar nicht übelnehmen kann. Häusler in Hirschberg hat gründlich dagegen gefochten. Der ist nun todt, und der Schlesier hat zähes Fleisch für das Alte. 3) Sprachgebräuchlich nennt man hier nur die Oberrüben „Kohlrüben." „Kohlrabi" ist nicht volksthümlich, bezeichnet aber auch nur Oberrüben. Die Unterrüben heißen entweder eben Unterrüben oder Erdrüben, auch wol gelbe Rüben. Die eigentliche Rübe heißt im Lande: weiße Rübe, im Gebirge: Wasserrübe. — Gern einstimmen wollen wir in den Wunsch des Sendschreibens: daß es jedem Aussteller in Zukunft gefallen möchte, seinen einzuliefernden Früchten oder Pflanzen kurze Bemerkungen beizulegen, wie dies bisher nur von Wenigen geschehen, wodurch der Beschauer erst vollständig in Stand gesetzt wird, ein begründetes Urtheil über den betreffenden Gegenstand zu fällen.

Raum über dem Backofen einströmt und auf der entgegengesetzten Seite in den Schornstein geht. Darlegung der Vortheile s. Würtemb. Gew.-Bl. Nr. 17.

[Schneidende Werkzeuge] soll man nicht lange in Sonnen- oder Mondschein legen, weil sie angeblich dadurch stumpf und verzogen werden. (Frauendf. Bl. u. Lpz. Fortschr.)

[Waschen der Perlenstickerei und Vermeiden des Rostens der Stahlperlen.] Die Stickereien werden mit verdünntem Ammoniakspiritus gewaschen, am zweckmäßigsten mit einer etwas steifen Bürste, sodann mit klarem Wasser nachgespült und mit feiner Kleie oder Sägespänen abgetrocknet. (Nach der Arbeit 44.)

[Ein Guß und Druckverfahren für öffentl. Aufschriften,] Ankündigungen ꝛc., erhaben auf dünnem Metallplatt, beliebiger Größe, bleibend in deren augenscheinlicher Färbung, rasch und billig, von Schilderheber Winkler in Wien, ist bereits im ganzen prager Kreise praktisch bewährt. (Ill. Ztg.)

[Künstlicher Marmor.] Bouisson, der Erfinder, setzt die Gipsstücke einer Wärme von 23° aus, legt sie dann in Alaunlösung. Elsner's Versuche erzielten dieselbe Härte ohne Erwärmung.

[Vorzüglicher Copalfirniß.] 8 Loth weißer Copal in einem Porzellangefäße geschmolzen; wenn die Masse ruhig fließt, 2 Loth erwärmten Copaivabalsam hinzu, und mit 6 Loth weißem Terpentinöle verdünnt. (Polyt. Notizbl. Nr. 9.)

[Butterprüfung.] 4 Loth Butter und 8 Loth destill. Wasser in einem Glase erwärmt. Die Butter schmilzt, das Salz löst sich im Wasser, fremde Beimischung bildet einen Bodensatz. (N. d. A.)

Vermischte Notizen.

[Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe] zu Prag d. 7. bis incl. 13. Septbr. 1856.

[Persönliches.] Dem Baumeister Freund zu Glogau ward unter Ernennung zum kgl. Kreis-Baumeister die Kreis-Baumeisterstelle in Lötzen verliehen.

In der öffentlichen Sitzung der kgl. Akademie der Künste zu Berlin am 21. Juni erhielten Auszeichnungen: 1) aus der Kunst- u. Gewerkschule zu Berlin: die große silberne Medaille: Gust. Jänsch a. Sagan, Weber; außerordentliche Anerkennung: Frdr. Pondel a. Köden bei Glogau, Lithograph; die kleine silberne Medaille für Handwerker: Aug. Fritze aus Hoyerswerda, Maurer. — 2) Aus der Prov.-Kunst-, Bau- und Handwerksschule in Breslau (wegen fortdauernder Beschränktheit des Lokals nur 155 Schüler zählend): a. im freien Handzeichnen erhielten die große silberne Medaille f. Handwerker: Emil Rieger aus Breslau, Tischler (Zeichnen und Modelliren); Paul Pabel aus Reinerz, Maurer. In derselben Klasse die kleine silb. Medaille für Handwerker: Paul Krawulschki aus Breslau, Maschinenbauer; Frdr. Wagner a. Laskowitz, Maurer. b. Im architektonischen Reißen die kleine silb. Medaille für Handwerker: Emanuel Krause aus Kanth, Zimmermann; Jos. Wanjur a. Dirschel, desgl.; Oswald Gagsch a. Breslau, Maschinenbauer; Karl Kowalski a. Breslau, desgl. c. Im Modelliren die kleine silb. Medaille f. Handwerker: Mor. Büscher a. Breslau, Gelbgießer; Herm. Schubert aus Breslau, Goldarbeiter. — 3) Aus der Prov.-Kunst- u. Gewerkschule in Danzig erhielt die kleine silb. Medaille für Handwerker: Karl Aug. Schimmel a. Löwen i. Schl., Tischlergeselle.

[Preis-Ausschreiben] der ökonom. Gesellschaft des Königreichs Sachsen: 1) welche Ursache liegt der Theuerung landwirthsch. Erzeugnisse zugrunde? Gibt es einen Kornwucher? Erscheinen gesetzliche Vorkehrungen, als Ausfuhrverbot, Einstellung der technischen Verarbeitung landwirthsch. Producte, Magazinirungen (Nothspeicher) ꝛc., für Zeiten der Theuerung wünschenswerth und von entsprechender Wirkung? 2) Welche Nachtheile sind aus der Verwüstung der Privatwaldungen hervorgegangen und welche Maßregeln aus staats- und volkswirthschaftlichen Rücksichten wünschenswerth, um solche zu verhindern? — Die treffendste Beantwortung der ersten Frage wird mit 30, der zweiten mit 25 Ducaten honorirt. Bewerbungsschriften sind bis Ende d. J. einzureichen. (Illustr. Ztg. Nr. 678.)

[Warnung.] Die Ankündigungen „Neue Erfindung zur Erhaltung der Kornfrüchte" und „Erfindung für Familienväter und Bäcker", welche von Lüneburg aus gegen 3 und 4 Thlr. ausgeboten werden, laufen darauf hinaus, daß angerathen wird, die Kornböden mit frischem Heu und Zwiebeln gegen den Kornwurm abzureiben, und daß man den durchgeschlagenen Brei von ausgekochter Kleie dem Teige zusetze.

[In Berlin] werden jährlich etwa 70,000 Last (die Last = 72 berliner Scheffel) Steinkohlen consumirt, und zwar etwa 55,000 Last engl. Steinkohlen und Schmelz-Coaks, 15,000 Last schlesische und sächsische

[Französ. Staatshilfe.] Das französ. Gouvernement hat dem Ackerbau seines Landes 100 Mill. Franken zur Anlegung von Drains dergestalt zur Disposition gestellt, daß an Grundbesitzer zu vorgedachtem Zwecke Darlehne, innerhalb 25 Jahre rückzahlbar, gewährt werden sollen. Die Summen werden mit 6½ pCt. verzinst, davon 2½ pCt. zur Amortisation verwendet, so daß in dem gedachten Zeitraum die Tilgung ohne Schwierigkeit geschehen sein wird.

Inserat.

Ein Seidenfärber, welcher in Theorie und Praxis sich vielfach bewährt hat, wünscht sich mit einem Capitalisten zur Begründung einer Seidenfärberei in einer größeren, gleichviel welcher Stadt, zu vereinigen, und ist in der Lage, selbst einige tausend Thaler in's Geschäft zu legen. Näheres durch **Dr. Kerndt** in Leipzig.

Das **Gewerbe-Blatt** erscheint monatlich zweimal, à **1** Bogen. Vierteljährlicher Preis für die Abonnenten der **Breslauer Zeitung** 7½ Sgr., für **Nicht-Abonnenten** derselben 15 Sgr.; auswärts ebenso. Abonnements für das dritte Quartal 1856 nehmen alle preuß. Post-Anstalten an. Diejenigen, welche das Blatt in's Haus gebracht wünschen, wollen sich in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, melden; vierteljährliches Abtragegeld 3 Sgr. pro Exemplar.

Redacteur: Th. Oelsner. Verleger: C. Zäschmar. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.